

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 24. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erschint:
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gel.ühr.
Die 3 wöchentliche Zeit od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 24. Februar 1881.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 25. d. Mts. aus Thänisflinge Abth. 6. Schloßwald: 5 Eichen mit 2,33 Fm., 28 Stk. tannen Lang- und Sägholz mit zus. 13,34 Fm., Km.: 7 eichene Scheiter, Prügel und Anbruch, 14 buchene Scheiter, 36 dto. Prügel, 17 dto. Anbruch, 1 aspen Anbruch, 19 Nadelholz-



scheiter, Prügel und Anbruch, 1710 buchene und hartgemischte Wellen, 7

Loose Nadelholz- und 1 Loos Grözelreis; ferner vom Scheidholz aus Distrikt Dörsenhau: 20 Stk. Nadelholz-Langholz mit zus. 34,16 Fm. und 33 Stk. dto. Sägholz mit zus. 26,08 Fm., 4 Km. Buchen- und 96 Km. Nadelholz-Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Schloßwald, an der Straße.

Reichenberg, den 17. Febr. 1881.

K. Forstamt
Bechtner.

Revier Geradstetten.

Stamm-, Kleinnubholz- & Brennholz-Verkauf.

Samstag den 5. März aus Marschall und Pfarwald: 1 eichener Hackblock 0,24 Fm.; Langholz: 1 Stk. III. Cl. 0,9 Fm., 33 Stk. IV. Cl. 12 Fm., 19 Stk. V. Cl. 17 Fm.; For-



chenpfahlholz: 83 Stk. v. Cl. 18 Fm.; Forchen-Sägholz: 39 Stk. II. Cl. 19 Fm., 5 Stk. III. Cl. 2 Fm.;

Fichtene Stangen: 270 Stk. 3-11 M. lang; Km.: 4 eichen Spaltholz, 2 dto. Prügel, 24 dto. Anbruch, 9 buchene Prügel, 82 Nadelholzscheiter, 36 dto. Prügel; 100 eichene, 1400 buchene gebundene Wellen; Morgens 9 Uhr im Marschall. Das Stammholz wird zuerst ausgeben.

Schützen-Gesellschaft Winnenden.

Montag den 28. Februar 1881

findet im Gasthof zur Krone ein

Schützen-Ball



statt.



Hiezu sind auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen und können sich Eintrittskarten à 2 Mark bei Herrn Kaufmann Dorn oder Abends an der Kasse lösen. Damen sind frei.

Der Controle halber wird gebeten, die Karten beim Eintritt vorzuzeigen.

Zur Belebung des Balles sind möglichst viele Masken erwünscht und ladet zu recht zahlreicher Betheiligung ein.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Feuerwehr.

Am Donnerstag den 24. d. Abends 7 Uhr wird der Cassier die Rechnung publiciren und wird nachher ein Vortrag über Feuerlöschwesen gehalten werden. Zahlreiches Erscheinen der



Mit- sowie auch Nichtmitglieder im Gasthof zum Hirsch ist erwünscht.

Der Verwaltungsrath.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen folgende Liegenschaft zu verkaufen und zwar:

9 Ar 57 Dm. Acker auf der Schray;
13 Ar 42 Dm. Acker am krummen oder Bartlesweg;

8 Ar 68 Dm. Acker am krummen Weg oder Schray;

9 Ar 55 Dm. Acker im Burgweg;

13 Ar 94 Dm. Acker im Adelsbach;

17 Ar 14 Dm. Wiese im Hohen-graben oder Seizlesbrunnen;

14 Ar 4 Dm. Baumwiese in Seewiesen.

Liebhaber hiezu sind auf Samstag den 26. Februar Abends 6 Uhr zu Bäcker Lidle freundlichst eingeladen.

Gottlieb Krauß, Tuchmacher.

Winnenden.

330 und 350 Mark

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Gottlob Seiz.

Steinreinach-Korb.

D. A. Waiblingen.

Günstige Gelegenheit für Glaser & Schreiner.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Haus mit Gemüsegärtchen vor und hinter dem Haus und großem anstoßendem jungen Baumgarten, Verhältnisse halber zu verkaufen. Auf demselben wurde seit Jahren obiges Geschäft mit bestem Erfolg betrieben; auch kann der Handwerkszeug, Holzvorrath u. s. w. miterworben und mit vorhandenen Arbeiten sofort begonnen werden; da sonst kein Glaser in diesem großen Orte und Umgebung ist, so könnte einem thätigen Manne ein gutes Auskommen zugesichert werden. Es kann jeden Tag eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Carl Mayer.

Winnenden.

Empfehlung!

Auf Confirmation in großer Auswahl Gendeneinsätze, Corsetten, Röcke, Schürzen, Taschentücher, Schmissetten, Krausen und Manschetten, Cavaliers und Cravatten, Handschuhe Glacé in bester Qualität.

Ebenso zu billigsten Preisen

Tüllhüte und Hauben

für Stadt und Land.

G. Mall Ww.

Leutenbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, hiemit zu unserer am **Donnerstag den 24. d.** im Gasthaus zu m Löwen hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam
Friedrich Klöpfer.

Die Braut
Maria Klein.



Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Ulrich, z. Löwen.

Ein pünktlicher Zinszahler sucht **400 Mark** aufzunehmen. Wer? sagt die Redakt.

Winnenden.

Zu Maskeraden

empfiehlt zu den billigsten Preisen, **Blumen, Gold- und Silberborten, Spigen, Tarletans und Band** in allen Farben etc.

C. Wall Ww.

Ein freundliches heizbares Stübchen ist an eine ältere Weibsperson zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die Garne von der Spinnerei Weingarten können bis zu Nr. 72 abgeholt werden.

Kaufmann Glock.

Winnenden.

Stockfisch

frisch gewässert empfiehlt

Aug. Brandner,
Seifensieder.

Winnenden.

Schreiner-Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch findet eine gute Lehrstelle bei **D. Laner,** Bau- und Möbelschreiner.

Winnenden.

Bei **Thomas Laner,** Schreiner sind zu haben: Koffer, hartholzene Tische, Sessel und andere Stühle, Bettladen und Nachtkäste.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturreich genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in **Winnenden** bei **C. F. Glock.**

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 21. Febr. (Zur Ministerkrisis.) Außer dem Grafen Eulenburg soll auch Graf Stolberg, Staatsminister und Vizepräsident des Staatsministeriums, seine Entlassung verlangt haben.

— Nach Berliner Blättern wird sich bei der Vermählung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Auguste Viktoria in Berlin auch Sr. Maj. der König von Württemberg durch den Prinzen Wilhelm von Württemberg vertreten lassen, so daß, mit dem Könige von Sachsen, die drei deutschen Könige und sämtliche europäische Staaten repräsentirt sein werden.

Ulm, 22. Febr. Generalleutnant von Salviati ist verfloßene Nacht gestorben.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Februar. In letzter Zeit wurden bei der Bahnpost hier mehrere Diebstähle in gleicher Weise ausgeführt, nämlich die Pakete theilweise ihres Inhalts beraubt; dieses gab der Regl. Postbehörde Veranlassung, zwei Postbeamte in der Nacht vom 20.—21. d. an geeigneter Stelle als Wächter aufzustellen; diese haben sodann den Dieb in der Person eines Unterbediensteten auf frischer That ertappt und bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. Bei einer in der Wohnung des Diebs durch die Polizei sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein reichliches Material als Beweisstücke für die fraglichen Diebstähle gefunden. Der Verhaftete heißt Johannes Rau, Canalstraße Nr. 6 wohnhaft, war Lampist und hatte die Beheizung der Postwagen zu besorgen. Wie wir hören, ist auch seine Frau verhaftet.

In **Badnang** wird, wie der W. B. meldet, die Auswanderung mit kommenden Frühjahr in dem ganzen Bezirk eine sehr starke zu werden. Jetzt schon dürften über 50 Personen aus dortiger Gegend Verträge zur Ueberfahrt nach Amerika abgeschlossen haben. Meistentheils sind es junge kräftige Leute und nicht unbemittelt, die über dem Ocean ihr Glück und Heil versuchen wollen.

† In **Elwangen** wurde am Sonntag Mittag die Leiche des am Freitag verstorbenen pensionirten Regierungsdirektor von Schmidlin zu Grabe getragen unter außerordentlicher Theilnahme der Einwohnerschaft.

Aus dem Oberamt **Merztingen** wird uns geschrieben: In Folge Beschlusses der Amtsversammlung vom 17. d. M. wird vom 1. März d. J. an versuchsweise auf 3 Monate auch in unserem Bezirke die Naturalverpflegung der Baganten eingeführt werden. Letztere besteht aus Frühstück und Abendessen: je $\frac{3}{4}$ Liter Brodsuppe und ein Stück Brod, und aus dem Mittagessen, Gemüse und Brod. Für das Frühstück und Abendessen darf je 12 S, für Mittagessen und Nachtlager je 20 S gerechnet werden, welche Kosten zur Hälfte von der Amtspflege und die

andere Hälfte von der betreffenden Gemeinde zu tragen sind. Kleider werden in den drei Städten des Bezirks abgegeben.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Tuttlingen in der Bierbrauerei zum römischen Kaiser. Ein Bierbrauergehilfe stürzte beim Abspülen des Geschirres in die etwa 60 Grad heiße Maische. Der Bejammernswerthe arbeitete sich zwar noch selbst heraus, doch ist sein Zustand ein sehr bedenklicher.

Von **Friedrichshafen** wird dem W. A. ein recht trauriger Fall berichtet. Frä. Fasnacht von Murten (Schweiz), Lehrerin im dortigen Mädchenpensionat „Paulinenstift“ hat Samstag früh kurz vor 5 Uhr, durch einen Sprung aus dem Fenster des vierten Stocks ihrem jungen Leben ein vorzeitiges Ende gemacht. Die Theilnahme an dem graufigen Schicksal der jungen Dame ist allgemein und wohlverdient. Ueber den Beweggrund läßt sich nichts Positives sagen. Stets zu Melancholie und Schwermuth geneigt, wurde sie in den letzteren Tagen noch von nervösen Leiden (wie man hört, soll sich Nervenfieber eingestellt haben) heimgesucht. Im Schlaßaal des dritten Stockwerks von einer Dienerin des Instituts bewacht, wußte sie jene unter dem Vorwand, ihre Schuhe zu holen, aus dem Zimmer wegzuschicken und benützte sie den unbewachten Moment, die Treppe hinaufzueilen, Thür und Fenster ihres Zimmers aufzureißen und sich von der Höhe von etwa 50 Fuß auf den betiesten Vorhof zu stürzen. Alles dies war das Werk eines Augenblicks, so daß die nacheilende Wärterin nur noch das Auffallen des Körpers vernahm. Hilfe war umsonst, sie gab nach wenigen Minuten den Geist auf.

Eine alte Geschichte vom Jahr 1878.

An den deutschen Reichstag.

In einer das deutsche Volksleben tief berührenden, aber wegen ihrer technischen Beschaffenheit nicht eben gemeinverständlichen Frage, welche sich deshalb nicht zur Vorlage für Vereine und Versammlungen und zur Behandlung durch das Volk selbst eignet, erlaubt sich das Landescomité der deutschen Volkspartei in Württemberg, ein zur Geschäftsleitung und Parteivertretung gewählter Ausschuß, dem Reichstag eine Vorstellung zu unterbreiten, welche nichts weiter als eine Stimme aus dem Volk zu sein und diejenige Beachtung beansprucht, welche die Sache als solche verdient. Wir reden von dem Entwurf des Gerichtskosten-gesetzes, welcher dem Reichstag am 7. März d. J. nebst Motiven vorgelegt worden ist und der zweiten und dritten Berathung demnächst unterzogen werden soll.

Die alte Volksforderung deutscher Rechtseinheit geht eben jetzt ihrer endlichen Erfüllung entgegen. Der erste Oktober des kommenden Jahres soll dem gesammten Vaterland, so weit es im Reich vereinigt ist, ein neues, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlung gegründetes

Rechtsverfahren bringen. Auch in unserem Land, welches mit diesem Rechtsverfahren schon seit 1869 sehr befriedigende Erfahrungen gemacht hat, auch in unserem Volk und in der demokratischen Volkspartei sieht man diesem Termin mit freudiger Erwartung entgegen. Es handelt sich nur noch darum, zuvor das Weimert der neuen Justizorganisation gesetzlich zu ordnen: die Gerichtseintheilung, die Anwaltsordnung, so wie die Ordnung der Gerichtskosten und der Gebühren der Gerichtsvollzieher, der Zeugen und Sachverständigen. Die erste dieser Fragen bedarf der Mitwirkung der einzelstaatlichen Volksvertretungen; die zweite beruft zunächst den Stand der Anwälte, hierbei seine Freiheit und Unabhängigkeit zugleich mit der allgemeinen Freiheit und mit den Interessen Aller zu vertreten. Hinsichtlich des Gerichtskostenentwurfs aber erheben sich gewaltige Bedenken, welche alle Stände und Volksklassen angehen.

Hiezuland ist man nicht einverstanden mit der ganzen Richtung des vorgelegten Gerichtskostengesetzes und bei uns stimmen alle Parteien darin überein, daß die Freude des deutschen Volks über die Errungenschaft der Rechtseinheit empfindlich gestört und gründlich verbittert würde, wenn in diesem Punkt, der nicht so untergeordnet ist, als er scheinen könnte, nicht noch eine wesentliche, einer freieren und höheren Auffassung entsprechende Abänderung erzielt würde.

Das Recht ist ein gemeines Gut und die Rechtspflege bildet eine der Einrichtungen der Staaten, welche deren Bestand gewährleisten. Die öffentliche Wohlfahrt und die Sicherheit jedes einzelnen beruht auf einem wohlgeordneten Rechtsverfahren. Auch diejenigen, welche niemals mit der Justiz zu thun bekommen, nehmen Theil an ihrem Segen und ihre Wirkung kommt Allen ebenso sehr zu gut, als die anderer allgemeiner Staatseinrichtungen, der Polizei z. B. und der Armee. Darum sollen auch Alle ohne Unterschied zu den Kosten der Justizverwaltung beitragen und diese dürfen nicht bloß solchen auferlegt werden, welche an die Gerichte sich wenden oder zu deren Thätigkeit Anlaß geben. Das altrömische, wie das altdeutsche Rechtsverfahren kannten in der That keine Gerichtsporteln und erst in den Zeiten, wo die Justiz in Rom wie im deutschen Mittelalter zu sinken begann, kamen bezeichnenderweise auch Sporteln auf; hier in Württemberg erst unter seinem ersten König Friedrich. Der Finanzkult der neueren Zeiten, welche das Fiskalwesen des Staats ausbildete und seine Organe in Fangarme verwandelt, mit welchen er überall hin nach Beiträgen zu seiner Lebensfristung umhergreifen muß, war es vorbehalten, auch diese Art von Auflagen zu schaffen und einen gewissen Antheil der Justizverwaltungskosten auf diejenigen Einzelnen umzulegen, welche den Gerichten zu arbeiten geben. Die meisten civilisirten Staaten haben jedoch bei diesen Abgaben sich an das Maß gehalten, welches durch die Rücksicht von selbst gegeben scheint, daß der Weg zum Gericht Jedermann offen und das Recht ein Allen, auch dem Aermsten erreichbares Gut sein soll. In den deutschen Staaten hielten sich daher die Gerichtsporteln meist in bescheidenen Grenzen, und wenn in Preußen der Staat schon bisher die Absicht verfolgt haben dürfte, durch die Sporteln den für die Justizverwaltung nöthigen Aufwand möglichst zu decken, so wird sich diese Abweichung aus der Geschichte des genannten deutschen Staates erklären. Aus der Dynastie heraus und um dieselbe her sich bildend, hatte er seinen Angehörigen fortwährend ungewöhnliche Kraftanstrengungen aufzuerlegen und von seinem Volk eine besondere Hingebung und Unterwerfung zu fordern, um im Verlauf der Zeit aus kleinen Anfängen und aus gefährdeter Stellung zu der Lebenskraft und Machtfülle zu gelangen, welcher er sich heute erfreut. In harter Schule geübt und gestählt hat daher das preußische Volk geduldig auch die mit besonders hohen Sporteln verbundene Rechtsvertheuerung und Rechtsverkümmern bisher ertragen. In den meisten andern deutschen Ländern, deren Vergangenheit doch auch gerade keine phantastische genannt werden kann, haben die Gerichtsporteln das Maß bescheidener Recognitionengebühren nicht überschritten.

In Württemberg zumal herrsche in der verbesserten Justizorganisation, welche unter König Wilhelm dem Lande verliehen wurde, unverkennbar die Absicht möglichst unentgeltlicher Rechtssprechung und ein neuerlicher Versuch der jetzigen Regierung, die Gerichtsporteln zu erhöhen, scheiterte am Widerspruch der höchstconservativen Volksvertretung. Hier wurde daher ein schreiender Contrast mit bisherigem Gesetz und Landesbrauch entstehen, wenn plötzlich mit dem Rechtsverfahren des Reiches das Sportelsystem des Entwurfs zur Einführung käme, welches sich kaum anders als aus der gesetzgeberischen Absicht erklären läßt, die Gesamtkosten der Justizverwaltung unmittelbar von den Rechtsuchenden einzubringen, vielleicht sogar die Kosten der Criminaljustiz theils durch deren eigene Erträgnisse, theils durch die der Civiljustiz zu decken, ja sogar aus der Justizpflege einen Ueberfluß für die allgemeinen Bedürfnisse des Staates zu erzielen. Zu dieser Vermuthung berechtigt der Umstand, daß selbst in Preußen, wo doch schon seither die Sporteln mit dem Ideal

unentgeltlicher Justiz nichts weniger als vereinbar waren, die Gerichtskosten noch namhaft gesteigert würden, wenn der Entwurf unverändert zur Annahme gelangte. Er würde die Uebung der Gerechtigkeit zu einer Finanzquelle und die Sprüche der Gerichte zu einer Waare machen, die ihren Preis hat und nur gegen Geld erhältlich ist. Käuflichkeit des Rechts wird aber dadurch um nichts besser, daß es in diesem Fall nicht der Richter wäre, der von den Prozeßführenden erkaufte werden müßte, sondern daß der Staat selbst den schändlichen Handel triebe und den Gewinn davon einstriche. Die Verwandlung des Richters in einen Steuerbeamten, welche denselben jeden Augenblick zum Klingelbeutel zu greifen zwingen müßte, würde ihn nicht allein in seinem eigenen Bewußtsein herabwürdigen, sondern sie würde ihm auch durch die schwierige und verwickelte Function der Sportelberechnung, zur Beeinträchtigung seines Hauptberufs, eine höchst zeitraubende und die wachsamste Umsicht beanspruchende Amtspflicht auferlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Geschichte der Luftballons und der Luftschiffahrt.

(Schluß.)

Lenkung des Luftballons. Man gieng in früheren Zeiten von der Hoffnung aus, den Luftballon wie ein Schiff auf den Gewässern mit Hilfe von Rudern und Flügeln nach Willkür bewegen und dadurch lenken zu können. Alle Versuche und Vorrichtungen aber, die hiezu ausgeführt worden sind, haben kein anderes als ein negatives Resultat ergeben. Später versiel man darauf, in der Luft allerhand verschieden gerichtete Strömungen übereinander anzunehmen; es sei nur nöthig, so weit aufzusteigen, bis man die passende erreicht habe, und man werde mit Sicherheit seinem Ziele zueilen. Ein voraussteigender Probestballon zeigte die Richtung der höhern Winde an; Segel und Ruder vervollständigten die Wirkung. Nun kann zwar nicht geläugnet werden, daß verschieden gerichtete Strömungen in niederen und höhern Luftregionen auftreten. Allein dieselben sind nur ausnahmsweise in größerer Zahl verschieden; in der Regel gibt es nur zwei herrschende stetige Strömungen übereinander, die in ihrer Richtung einander nahe zu entgegengesetzt sind und also nur eine beschränkte Benutzung gestatten. Die Praxis führte auch die Luftschiffer allmählig zur Erkenntniß, daß es mit ihrem Project der natürlichen Windrichtung Nichts sei, und sie versielen wieder auf Anwendung mechanischer Motoren.

Petin in Paris schlug ein Luftschiff vor, welches einer großen Anzahl von Personen das Vergnügen einer gleichzeitigen Lustreise gewähren sollte. Vier große Ballons, jeder von 90 Fuß Durchmesser, trugen ein Gerüst von 450 Fuß Länge und 195 Fuß breite. Ein großer Theil dieses Raumes war durch stellbare schiefe Flächen eingenommen, von welchen der Erbauer eine lenkende Wirkung erwartete, die sich aber nur beim Auf- und Absteigen hätte äußern können. Petin wirkte so eifrig für sein Project, daß er wirklich die Mittel zusammenbrachte, sein Werk in ziemlich großem Maßstabe auszuführen. Die Behörden untersagten aber im Sinne aller Einsichtigen das Aufsteigen, und dieses Verbot wurde trieb den Erfinder nach Amerika, wo indessen sein abenteuerlicher Plan keinen günstigeren Boden gefunden zu haben scheint.

Der Todeskeim der Einrichtungen für die Lenkung lag meist darin, daß sie an der Gündel angebracht waren und, da dieß mit dem viel voluminöseren Ballon nur durch dünne Seile zusammenhiengen, die Kraft sich auf den Ballon gar nicht oder nur zum geringsten Theile übertragen ließ. Eine Steuerungsvorrichtung, wenn sie je von Wirkung werden könnte, müßte an dem Hauptkörper des Ballons angebracht sein. Der Natur der Sache nach wird jeder derartige Versuch eher dahin ausschlagen, den Ballon bloß um seine Achse zu drehen, als ihm dauernd eine bestimmte Richtung zu geben. Die Maschine des französischen Ingenieurs Giffard bestätigte dies. Es bestand diese in einem walzenförmigen Ballon mit Steuer- und archimedischer Schraube, die von einer dreipferdigen Dampfmaschine getrieben wurde. Das erste und letzte Aufsteigen erfolgte am 24. Septbr. 1852, und Giffard fand sich sehr befriedigt. Gegen den Wind zu fahren, sagte er, habe gar nicht in seinem Plane gelegen, aber er konnte mit Leichtigkeit seitwärts wenden und Kreise beschreiben.

Auf diesem mangelhaften Standpunkte, dem der Kindheit, befindet sich die Luftschiffahrt beinahe noch heute, nachdem 100 Jahre der Erfindung seit dem ersten jubelbegrüßten Auftreten an der Erfindung vorübergegangen sind. Einen wirklichen Nutzen hat die Luftschiffahrt nur einmal, in den Händen der Naturforscher Gay-Lussac und Biot, gehabt; — Die Anwendung des Luftballons, als eines strategischen Hilfsmittels im Kriege zur Erforschung feindlicher Positionen ist nur wenig in Anwendung gekommen. Unter dem Wenigen ist die Benutzung von den

Franzosen am Rhein, wo der Ballon von den Oesterreichern zerschossen wurde. Napoleon der erste legte wenig Werth auf den Vortheil, und ließ es einschlafen.

Ueber spätere Luftfahrten zu obigem Zwecke sind wir derzeit noch nicht genau unterrichtet.

Betrachten wir neben der Erfindung der Luftballons die der Dampfmaschine, der Spinnmaschine, der Schnellpresse, des elektrischen Telegraphen, der Photographie u. s. w. — so entspringt daraus ein fast beschämendes Gefühl, daß immer und immer noch die Welt das Ueber- raschende, das Ungeheuerliche jubelnd auf den Händen trägt, während der wahre Fortschritt still und von den Wenigsten erkannt seinen Weg verfolgt.

Verschiedenes.

Eine mysteriöse Mordthat. Aus Prag wird vom 17. berichtet: Heute um 5 Uhr Morgens wurde in dem Prager Vororte Weinberge ein herrenloser einspänniger Leiterwagen angetroffen. Bei der Untersuchung des Wagens fand man in demselben unter Stroh verdeckt einen bloß mit einem Hemde bekleideten männlichen Leichnam mit gespaltenem Schädelknochen. Außerdem lagen in dem Wagen zwölf noch neue Sägen. Der ermordete Mann, der an 50 Jahre alt gewesen sein mag, scheint Nachts bei der Rückfahrt von Prag überfallen, getödtet, beraubt und dann das Pferd mit dem Wagen wieder gegen Prag zurückgetrieben worden zu sein.

Aus Westfalen. Ein westfälischer Kreistag, der von Meschede, hat die Betheiligung an einem Hochzeitsgeschenke für den Prinzen Wilhelm mit einer originellen Motivierung abgelehnt. Er bezog sich nämlich in dem ablehnenden Beschlusse neben der Nothlage des Landes und den gedrückten Verhältnissen des Kreises selbst insbesondere auf die Kabinetts- ordre von 1827, wonach sog. Gebehochzeiten verboten und die Sammler von Beiträgen zu solchen Hochzeiten mit Geld- event. Gefängnißstrafe bedroht sind.

Leuchtende Buchstaben. Einem italienischen Chemiker ist angeblich eine neue epochemachende Erfindung gelungen; dieselbe besteht in der Behandlung des Buchdrucks mit gewissen Materien, so daß die gedruckten Buchstaben im Dunkeln sichtbar werden. Von nun an wird man also im Finstern lesen können! Der Erfinder will seine Entdeckung praktisch erproben und soll — wie italienische Zeitungen in erster Weise mittheilen — zu diesem Zwecke schon nächstens in Turin ein neues Tag- blatt in großem Formate unter dem Titel „Merlin Cocaja“ erscheinen.

Ein wichtiger Fortschritt ist auf dem Gebiete der Photographie zu verzeichnen. Bisher war die Hervorbringung photographischer Bilder von der Sonne abhängig und diese ließ den Photographen sehr oft selbst am Tage im Stiche. Die Bestrebungen der Photographen gingen seit längerer Zeit dahin, sich von den Witterungseinflüssen zu emanzipiren und eine künstliche Lichtquelle als Ersatz für das Sonnenlicht zu finden. Der erste, welcher in Berlin nach langen, kostspieligen Versuchen das Ziel erreichte, ist Herr van Konzelen, dessen photographisches Atelier sich in der Landbergerstr. 82. befindet. Derselbe hat das elektrische Licht als Ersatz für das Sonnenlicht eingeführt und seine Aufnahmen bei elektrischem Licht ergeben die glücklichsten Resultate. Bisher mußten die Photographen der Sonne auf vier oder fünf Treppen nachklettern und ihre Atelier dem Himmel so nahe bringen, als dies die städtische Baupolizei nur irgend gestattete, der Photograph mit der elektrischen Lampe kann Parterre wohnen. Herr van Konzelen hat sich in der Friedrichstr. 60. für Aufnahme bei elektrischem Licht ein Atelier eingerichtet. Man kann fortan von Tag- und Nacht-Ateliers sprechen, denn man wird das elektrische Licht nur dann anwenden, wenn die Sonne uns ihr Licht vorenthält. Das Nacht- Atelier van Konzelen's liegt im ersten Stock und es dürfte für dem Leser nicht uninteressant sein die Einrichtung desselben kennen zu lernen. Bei dem Nacht- Atelier kommt — im Gegensatz zum Tag-Atelier — das Licht nicht von oben, sondern von unten aus dem Keller. Dort befindet sich eine deuter Gasstrom- maschine, welche bei einer Geschwindigkeit von 680 Umdrehungen in der Minute einen elektrodynamischen Apparat von Siemens und Halske in Bewegung setzt. Durch die Rotation wird ein elektrischer Strom erzeugt, welchen Drähte durch das Gebäude nach dem Atelier leiten. Durch das Einstechen des negativen Pols in die Lampe entsteht im Kohlenbrenner eine starke Lichtquelle. Das Licht wird nicht direkt auf die zu photographierende Person, sondern auf einen großen concaven Lichtschirm oder Reflektor geworfen, der es zurückstrahlt. Die Aufnahme der so beleuchteten Person geschieht in ganz gewöhnlicher Weise durch Gelatinplatten welche man in ein Bad von oxalsaurem Kali und Eisenvitriol bringt. Wir wohnen der Aufnahme von sechs Personen bei und müssen die Thatfache constatiren, daß nicht eine einzige mißlang. Jedes Negativ war klar und ausdrucksvoll. Man kann somit die Experimente des Herrn van Konzelen als vollkommen geglückt bezeichnen. Somit schließen jene Versuche, welche man seit mehr als zwei Jahrzehnten in verschiedenen Ländern fortgesetzt hat, mit einem glücklichen Erfolge ab. Wie wir vernahmen, erfordert dieses neue Verfahren ein großes Anlagecapital, der deuter Gasmotor allein kostet mehrere tausend Mark, allein die Tageskosten selbst sind nicht sehr erheblich, da sich die Lichtquelle durch Einstechen und Herausnehmen des negativen Pols nach Gefallen regeln läßt. Der Ruf der Photographen nach mehr Licht ist somit erfüllt und sie alle dürfen sich erleichtert sagen: Wir sind nicht mehr von den Launen des Wetters abhängig. — R. G. in d. B. V. Z. —

Kinderstuben für Feldhasen. Wie begründet auch immer die oft gehörte Klage der Jagdfreunde über die Abnahme der Hasen im freien Felde ist, so sicher ist dieselbe auch den Jagdinhabern selbst zu imputiren. Die Waldhäslein ist in der Lage, ihre jungen Sprößlinge vor den Unbilden des rauhen Frühlingsetters wenigstens zu schützen, vermag sie auch nicht dem Fuchs, den Erbfeind ihrer zarten Erstgeborenen, fern zu halten. Die Feldhäslein muß ihre jungen an wenig gedeckten Plätzen absetzen und dieselben nicht nur dem Fuchse, den zahlreichen Raubvögeln, sondern endlich auch und vor Allem den harten Wettern und höchst nachtheiligen Einflüssen von Schnee, Regen und kalten Nordostwinden von Februar bis März aussetzen. Kann man sich unter so bewandten Umständen über die Abnahme der Hasen überhaupt und alljährlich massenhaft mißrathenden Erstwürfe wundern? Und doch ist Abhilfe zu schaffen! Man werfe nach Schluß der Jagd einzelne kleine Haufen Reifig aus Kiefernweigen, oder sind diese nicht zu haben, aus gewöhnlichem Reifig unserer Laubbäume auf geeigneten Stellen in den Feldmarken aus, und man wird gar bald wahrnehmen, wie die trachtige Häslein sich diese Schutz- orte zu ihrem Nachlager und zur Wiege für ihren ersten Wurf aussucht. Man wird weiter gar bald wahrnehmen, wie die jungen Häschen diese ihre Kinderstube zeitweilig verlassen, bei Tage ihrer Nahrung nachgehen und Nachts drin Schutz suchen und finden. Der Fuchs findet nur schwer Zugang zu diesen sicheren Schutzorten, und der Raubvogel muß demselben fern bleiben. Auf Grund positiver Erfahrungen theilen wir diese Notiz nicht nur Hasenjägern, Jagdpächtern und Jagdbesitzern, sondern namentlich auch den Vereinen für Thierschutz mit, welche durch Anlage solcher Kinderstuben sich um die Erzeugung guten und gesunden Fleisches ein wesentliches Verdienst erwerben würden, welches mindestens so hoch zu veranschlagen sein dürfte, als der Schutz unserer Singvögel und das Anbringen von Nistkästen. — (Landwirth.) —

Abdruck aus der Boffischen Zeitung vom 13 Februar 1881.

Eingesandt.

Ein großer Theil der hiesigen Pianoforte-Fabrikanten feierte am 7. Februar c. ein recht herzliches Beisammensein. Herr Th. Weidens- laufer, Dorotheenstrasse 88, beging das Fest des 2000. Pianinos und hatte alle seine guten Freunde der Pianoforte-Branche um sich ver- sammelt.

Zur Zeit des 1000. Pianinos hatten Familienverhältnisse Herrn Weidenslaufer von der Feier Abstand nehmen lassen, weshalb beide Jubiläen verbunden wurden, da das 1000. Instrument bisher die Wohn- ungsräume zierte. Das Magazin, in welchem beide Instrumente Auf- stellung fanden, war in einen traurigen Hain verwandelt und boten einen hochinteressanten, erhebenden Eindruck. Beim Eintritt des Jubilars und seiner Gattin intonirte ein Männerquartett das Lied: „Dies ist der Tag des Herrn“, hieran reihte sich ein vom Personal gewidmeter Prolog, der das Wirken und Schaffen des Jubilars in kurzen Worten charak- terisirte und aus welchem folgende Verse hervorzuhellen sind, welche haupt- sächlich auf das von Herrn Weidenslaufer ins Leben gerufene Abzah- lungsgeschäft Bezug haben werden:

Ruhelos in langen Jahren
Hab' mühselig ich geschafft,
Unter Stürmen und Gefahren
Eingesezt die volle Kraft.
Wollte ich mir Blumen streuen:
Durfte ich kein Opfer scheuen.

Unter Begrüßungen, Glückwünschen, abwechselnden Liedern und Musikvorträgen verging der Tag, welcher mit einem solennen Abendessen im Wolffschen Restaurant, Köpenicker Straße, einen würdigen Abschluß fand. Toaste, Reden, komische und ernste Vorträge, Gesang, Spiel und Tanz begleiteten dasselbe in buntem Durcheinander. Erst der frühe Morgen beendigte ein Fest, das wohl für alle Theilnehmer in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 21. Februar. Die Witterung ist am letzten Mittwoch wieder milder geworden und seitdem hatten wir häufig Regen. Das Getreidegeschäft war zwar an einigen auswärtigen Plätzen etwas bewegter, jedoch hat der Verkehr im Großen und Ganzen noch wenig an Lebhaftigkeit gewonnen und ebenso ist von nirgends eine erhebliche Preisänderung angezeigt. An unserer heutigen Börse war ebenfalls noch wenig von einer regeren Bedarfsfrage bemerk- bar, sondern dieselbe verlief bei fast unveränderten Preisen in ruhiger Haltung.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 23,25—24 *Ma* rumä- nischer 23,80 *Ma*, amerikan. — *Ma*, Kernen 22,60—23 *Ma*, Dinkel 14,50—15 *Ma*, Gerste bayer. — *Ma* Gerste württ. — *Ma* Gerste ungar. — *Ma* Haber 14—14,20 *Ma* — Mehlpreise pr. 100 Kilo incl. Sach bei Wagenladungen: I. 34,50—35,50 *Ma*, II. 32,50—33,50 *Ma*, III. 30—31 *Ma* IV. 27—28 *Ma*